Herbstwanderung „Im südlichen Schwälmer Land“
Sonntag, den 20.Oktober 2013

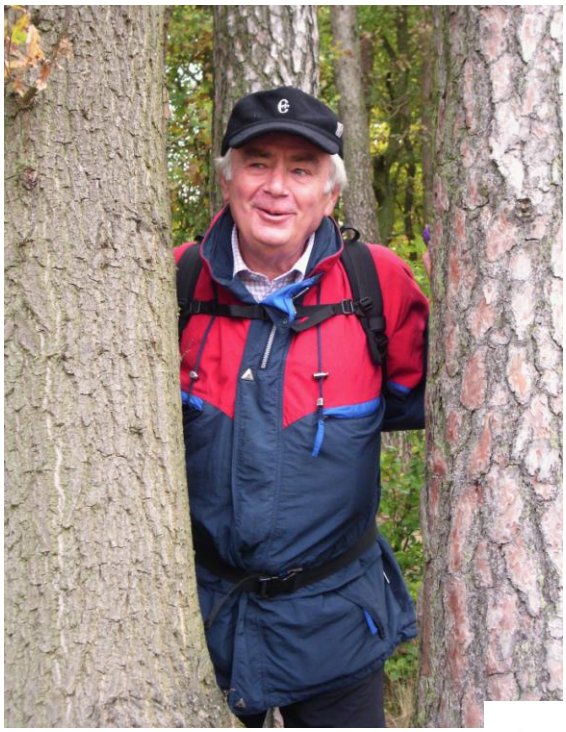
Die Anreise mit unseren Autos bis nach Schrecksbach – südlicher geht es nicht in unserem Landkreis – hatte ich mir länger vorgestellt. Doch die ab Autobahnabfahrt Homberg/Efze gut ausgebauten Bundesstraßen B323 und B254 bringen uns binnen 45 Minuten zum Metzenberg-Stadion. Dort finden wir für unsere fünf Fahrzeuge genügend Parkfläche. Bevor wir uns kurz nach 9 Uhr auf die Strecke begeben, gratulieren wir unserer Sigrid Hruschka herzlich zum 74.Geburtstag.

Ein Rundgang im Ortszentrum vermittelt einen kleinen Eindruck von der ursprünglich zur Grafschaft Ziegenhain gehörenden Gemeinde. Sie lag in der Zeit zwischen 1144 und 1450 in der Grafschaft Ziegenhain an deren südlichen Grenze zum Landesteil Oberhessen der Landgrafschaft Hessen, bis der letzte Ziegenhainer Graf Johann II ohne männliche Nachkommen starb; er hatte in seinem Testament verfügt, dass sein Land an den hessischen Landgrafen fallen solle. Nach der hessischen Landesteilung 1567/68 nach dem Tod Philipp des Großmütigen lebte die Grenze wieder auf und trennte nun die Landgrafschaften Hessen-Kassel und Hessen-Marburg.
Heute hat diese Grenze nur noch verwaltungsmäßige Bedeutung für den Schwalm-Eder-Kreis und den Vogelsbergkreis.
Vier Adelsfamilien verpflichteten sich im Mittelalter mit ihren Rittern, den Ort zu schützen. Sie lebten in Burgsitzen innerhalb des Ortes, davon erhalten sind das „Alte Schloss“, Burghaus genannt, das von den Herren von Langenstein erbaut wurde und Teile des Sitzes derer von Schwertzell, die zum Gemeindezentrum umgebaut wurden.

Um die Kirche herum finden wir den Weg zur Alsfelder Straße und sind dann auch bald neben der Schwalm auf dem mit einem umgekehrten „V“ markierten „Schrecksbacher Rundweg“. Von dem 31 km langen Weg habe ich ein Stück abgeschnitten und ihn somit auf 22 km ver-

kürzt. Auf dem asphaltierten Wegeabschnitt in südlicher Richtung gelangen wir bald an die Einmündung der Berfa in die Schwalm, eine kleine Sitzgruppe würdigt diesen schönen Platz.

Wir queren wenig später die B254 und gelangen in das wildromantische



Helmut Wenderoth schaut aus einer Baumgabel hervor.

Tal der Berfa. Unser Weg passt sich genau der Schlangenlinie des kleinen Baches an.

Bald nach einem großen Teich steht eine Frühstückspause an, die auf zwei Holzstößen abgehalten werden muss, denn eine passendere Sitzge-

legenheit hätten wir noch stundenlang suchen müssen.

Beim Weiterwandern findet Anna Berger direkt am Wegesrand genügend Pilze für ihre Abendmahlzeit. Doch zu dieser Zeit fährt nicht nur dem Beppi und der Sigrid Hruschka ein Schreck in die Glieder: Der Autoschlüssel ist weg! Er ist weder in Beppis Taschen noch im Rucksack oder sonst wo. Es könnte sein, dass er beim Ausziehen des Anoraks aus der Tasche herausgefallen ist. Zurückgehen macht wenig Sinn, denn es kann durchaus auch sein, dass er noch in der Kofferraumklappe des Autos steckt. Wir alle haben ein mulmiges Gefühl.

Auf Höhe des Wurstgrundes wandern wir eine Zeit lang im Vogelsbergkreis, bis uns der von Hattendorf heraufkommende Löwenweg „X2“ wieder in unseren Landkreis zurückbringt.

Unterhalb des Volkersberg queren wir die Landstraße zwischen Schrecksbach und Immichenhain. Jetzt wechseln Wald und Flur sich ab und lassen Blicke in das von der Landwirtschaft geprägte Schwälmer Land zu. Vor Wincherode verlassen wir den Löwenweg, um durch den Kohlwald hinüber zum Burgküppel zu wechseln. Der Weg, der uns hier aufnimmt, scheint vor Jahrzehnten angelegt worden zu sein, die Markierung spärlich, gelegentlich wenig funktionsgerecht und drohend zuzuwachsen.

Hallimasch am Baumstumpf

Im Kohlwald: Wo geht es lang?

Für unsere Mittagsrast suchen wir zudem schon seit einiger Zeit vergebens einen geeigneten Platz, hoffen ihn womöglich beim historisch interessanten Bergküppel zu finden. Doch wieder vergebens, dort finden wir noch nicht einmal einen entsprechenden Hinweis auf die ehemalige Burganlage. Zudem vertreibt uns der frische Wind von diesem exponierten Hügel. Erst an der Kapelle Schönberg, die wir schon von Weitem im Blick hatten, können wir unsere Rast auf den dortigen Bänken verspätet einnehmen.

Dieses „Kleinod der Schwalm“, eines der ältesten noch intakten Kulturdenkmäler in Deutschland aus dem ersten Jahrtausend, beeindruckt uns alle wegen seines Alters aus der Zeit der Christianisierung. Aus dem ursprünglich kleinen als romanische Wehrkirche konzipierten Gebäude entstand in mehreren Bauabschnitten in unterschiedlichen Stilepochen die heutige Kirche, deren drei Glocken, von Hand geläutet, zu besonderen Gottesdiensten aufrufen. Seit 1997 kümmert sich ein Förderverein in Röllshausen um den Schönberg und bietet auch kulturelle Veranstaltungen an.

Hier oben, so finde ich, lässt sich gut erzählen, wie die Kartoffel als Hauptnahrungsmittel in der Schwalm Fuß fasste:

Der hessische Landgrafenhof in Kassel hatte in seinem botanischen Garten bereits Ende des 16.Jh. Kartoffeln angebaut, als Zierpflanzen! Sie waren von Italien gekommen und wurden „Taratouphi“ genannt. Weil die Bevölkerung immer wieder durch Missernten und kriegerische Verwüstungen Hunger leiden musste, lud Landgraf Carl 1728 die Schwälmer Bauern zu einem Kartoffel- und Salatessen nach Ziegenhain ein. Er wollte ihnen die Kartoffel schmackhaft machen und sie zu deren Anbau veranlassen. Doch das brachte nichts ein. Die Menschen erfreuten sich zwar an den schönen Blüten, doch die kleinen grünen Knollen, die sich danach an der Oberfläche bildeten, schmeckten ihnen nicht und sie standen im Verdacht, giftig zu sein. Die dicken Knollen in der Erde konnten sich erst gar nicht bilden, weil die Sträucher schon vorher herausgerissen wurden. Die folgende Überlieferung vermittelt einen Eindruck davon, wie die Bevölkerung zu der Kartoffel stand:

Das Geburtstagskind hat Vortritt

„Nur widerwillig und unter größten Anstrengungen der Obrigkeit konnte die Kartoffel nach und nach angebaut werden. Als der damalige Pfarrer Johann Christian Keller in Schrecksbach öffentlich von der Kanzel für deren Anbau plädierte, blieben die Bewohner anschliessend dem Gottesdienst fern. Sie nannten ihn den Knollenprediger“

[Quelle: Jahrbuch 1994 Schwalm-Eder-Kreis, S. 19-20].

Erst die Hungersnöte nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-63) verhalfen dem Kartoffelanbau dann endlich zum Durchbruch.

Vom basaltenen Kegel des Schönbergs ist es nur noch ½ Sunde bis zum Parkplatz am Metzenberg-Stadion. Und dort stellt sich die für Sigrid und Beppi Hruschka so wichtige Frage: steht ihr Auto noch am Parkplatz oder wurde es geklaut, und steckt der Schlüssel in der Kofferraumklappe oder ging er unterwegs verloren? Daher ist es vollkommen verständlich, dass Sigrids Schritte schneller und länger werden, je näher wir zum Parkplatz kommen. „Das Auto steht noch!“, so ihre erste noch verhaltene Freude. Und dann erlösend: „Der Schlüssel steckt noch!“ Man sieht es ihr an, dass für sie eine große Sorge sich ausgesorgt hat. Und an die Adresse von Beppi: „Morgen wird endlich ein Zweitschlüssel beschafft!“

An unseren Schuhen klebt noch der Lehm, den wir beim Queren eines abgeernteten Maisfeldes mitnahmen. Nur mühsam lassen sich die gröbsten Klumpen entfernen, bevor wir in unsere Autos steigen. Doch trotz der schmutzigen Schuhe wollen wir noch Kaffee trinken. Neben der Fahrstrecke versuchen wir es erfolgreich in der Frielendorfer Silbersee-Alm. Und dann kehren wir recht zufrieden nach Hause zurück.

Horst Diele